

© **Schwerpunkt »Tiere und die Transformation der Landwirtschaft«**

Kükentötungsverbot – ein Erfolg?

Eine Analyse der Umsetzung in Deutschland

von Bernhard Hörning

Zum ersten Jahrestag des Verbots des Kükentötens gab es etliche kritische Meldungen, und zwar sowohl von Lobbyverbänden als auch von NGOs aus dem Tierschutzbereich. Das Verbot hätte nicht viel bewirkt für den Tierschutz, sondern zu einem »Brütereisterben« und einem »Export des Kükentötens« geführt. Vielfach fehlten jedoch Belege für derartige Behauptungen. Ziel des folgenden Beitrags ist daher eine kritische Analyse der Entwicklung seit dem Verbot, gestützt auf Zahlen der Agrarstatistik. Ferner wird über den Stand der Dinge bei verschiedenen Alternativen zum Kükentöten berichtet. Die Zahlen machen deutlich: Das Verbot des Kükentötens kann insgesamt als ein Erfolg gewertet werden, denn es hat weder zu einem Einbruch von Erzeugung und Verbrauch der Eier geführt, noch hat es Tierschutzanliegen konterkariert – auch wenn der Verzicht auf das Kükentöten an der einseitig ausgerichteten Hybridzucht auf Lege- oder Masthybriden noch nichts ändert. Hierfür wären tiefergehende Maßnahmen und politische Vorgaben erforderlich.

Bereits 2015 wurde vom damaligen Bundesagrarminister Christian Schmidt ein Ausstieg aus dem Kükentöten ab 2017 angekündigt. Der Koalitionsvertrag vom März 2018 sah einen Ausstieg bis zur Mitte der Legislaturperiode vor (d. h. Oktober 2019). Bundesagrarministerin Julia Klöckner legte nach einem langen Hin und Her mit der Geflügellobby im September 2020 einen Gesetzesentwurf vor, der dann im Mai 2021 verabschiedet wurde. Dieser enthielt ein Verbot des Kükentötens bereits ab Anfang 2022 sowie ab 2024 eine Geschlechtsbestimmung im Ei maximal bis zum sechsten Bruttag.

Die Geflügellobby hatte vor einem Rückgang der Eiproduktion in Deutschland aufgrund erhöhter Kosten sowie negativen Auswirkungen auf die deutschen Brütereien gewarnt. Diese Warnungen wurden Anfang 2023 mit Blick auf die anstehende Verschärfung ab 2024 noch einmal aufgegriffen. Nachdem Ende März 2023 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) die Kurzfassung einer Studie der TU München zum Schmerzempfinden bei Hühnerembryonen veröffentlicht wurde, erfolgte dann sehr schnell (Anfang Juli 2023) eine Gesetzesänderung mit Verlängerung der Geschlechtsbestimmung im Ei bis zum 12. Bruttag.

Im Folgenden werden mögliche Auswirkungen des Kükentötungsverbots auf die Brütereien sowie

auf Erzeugung und Verbrauch von Eiern in Deutschland beleuchtet. Ferner wird der aktuelle Stand bei den Alternativen zum Kükentöten besprochen (Geschlechtsbestimmung im Ei, Bruderhahnaufzucht, Zweinutzungshühner).

Kükenschlupf verlagert?

Die Anzahl der Brütereien in Deutschland ging in den letzten zehn Jahren kontinuierlich zurück – also schon vor dem Kükentötungsverbot. Grund dürfte ein ähnlicher Strukturwandel wie bei Futtermittelherstellern oder Schlachtereien sein. Die Zahl der Brütereien mit Legeküken (zum Gebrauch) hat allerdings nach dem Verbot 2022 stärker abgenommen (Tab. 1).¹ Da die Gesamtzahl aller Brütereien aber weniger zurückging, haben offensichtlich mehrere Brütereien nicht aufgehört, sondern auf andere Geflügelarten umgestellt. Die Zahl der geschlüpften Legeküken nahm jedoch stark ab (Tab. 1). Dadurch gingen aber nicht unbedingt Marktanteile für deutsche Unternehmen zurück, denn z. B. der Marktführer Lohmann unterhält auch Brütereien in den Niederlanden und anderen Ländern.

In Deutschland besteht ein Bedarf von 47 bis 63 Millionen Junghennen im Jahr (bei einer Nutzungsdauer der Leghennen von 15 bzw. zwölf Monaten). Mit den

für 2020 angegebenen 12,2 Millionen Junghennenplätzen konnten nur etwa 28 Millionen Junghennen erzeugt werden (bei 2,3 Durchgängen im Jahr), woran der Importbedarf deutlich wird (vor allem aus den Niederlanden). Aber auch vor dem Kükentötungsverbot stieg der Importanteil. So nahm der Anteil der Junghennen am Legehennenbestand von circa 32 Prozent im Jahr 2010 auf 22 Prozent im Jahr 2020 ab.²

Der größte Teil der importierten Legeküken (für Aufzuchtbetriebe) oder Junghennen (für Legehennenbetriebe) kommt heute aus Erzeugung ohne Kükentöten. Insofern stimmt die Behauptung der »Verlagerung des Kükentötens« nicht. Denn von 50 Millionen Haltungsplätzen mit alternativen Haltungssystemen in Deutschland³ werden laut eigenen Angaben 43 Millionen (d. h. 86 Prozent) vom Verein KAT kontrolliert,⁴ der das Kükentöten auch bei Importen ausschließt. Nur bis Ende April 2022 durften noch Legehennen eingestallt werden, bei denen die männlichen Küken getötet wurden. Maximal durften diese Hennen noch bis Ende 2023 Eier produzieren.

Ferner haben sich die großen Einzelhandelsketten verpflichtet, nur noch Schaleneier ohne Kükentöten (OKT) anzubieten, auch bei importierten Eiern (als erster Aldi Süd und Nord Ende 2021). Einige Ketten dehnen das schrittweise auch auf Eier in verarbeiteten Produkten aus. Die meisten Schaleneier werden im LEH gekauft (2022 83 Prozent, darunter 46 Prozent Discounter.)⁵

Insgesamt stammt also sowohl die große Mehrheit der erzeugten als auch der gekauften Schaleneier heute aus Erzeugung ohne Kükentöten. Dies gilt aber nicht unbedingt für Eier, die in die Verarbeitung gehen oder in der Gastronomie eingesetzt werden (laut BLE 2021 42 Prozent des Verbrauchs in Deutschland).⁶ Hier werden traditionell kostengünstige Eier eingesetzt, auch Importware. Traditionell werden viele Eier in Deutschland importiert (2022 lag der Selbstversorgungsgrad bei 75 Prozent). Ein Großteil (76 Prozent) kam 2022 aus den Niederlanden, zehn Prozent aus Polen.⁷ Die Importeier sind billiger als einheimische Eier.

Erzeugung und Verbrauch wenig verändert

Prognostiziert wurde von verschiedenen Seiten aufgrund der erhöhten Kosten durch das Kükentötungsverbot ein Rückgang von Eiererzeugung

und -verbrauch. Allerdings stieg die Haltung von Legehennen im Jahr 2022 sogar weiter an (Tab. 1). Zahlen liegen zwar nur für Betriebe mit mehr als 3.000 Plätzen vor, 2020 machten diese jedoch 82 Prozent aller Hennenplätze aus.

Eine verlängerte Nutzung der Legehennen ist eine Möglichkeit, den Bedarf an Junghennen (und damit den Anfall männlicher Tiere) etwas zu reduzieren. Hierfür gibt es zwei Möglichkeiten: entweder eine Verlängerung der (ersten) Legeperiode (die großen Zuchtunternehmen Hendrix und Lohmann streben 500 Eier in 100 Legewochen an) oder die Einlegung einer Legepause mit anschließend weiteren Legeperioden. Praxisanleitungen für eine schonende Mauser-einleitung liegen vor. Aktuelle Berechnungen zeigen, dass eine verlängerte Nutzung wirtschaftlich ist.

Es gibt Hinweise, dass die Betriebe auf die höheren Junghennenkosten mit einer verlängerten Nutzung reagiert haben. Darauf deuten sinkende Schlachtzahlen für Althennen – bei gestiegener Anzahl Legehennen – hin (Tab. 1) sowie Aussagen aus der Branche.

Die Verbraucherpreise stiegen bereits 2021 aufgrund des Kükentötungsverbots an (zweimal um ein bis zwei Cent je Ei) (Tab. 1). Aufgrund der Inflation gab es 2022/23 einen stärkeren Anstieg (Juli 2023 plus 37 Prozent gegenüber 2020). Dennoch ist der Konsum von Eiern nur leicht zurückgegangen (Tab. 1). Bei den gekauften Schaleneiern gab es jedoch eine leichte

Tab. 1: Entwicklung von Kennzahlen des Eiermarkts in Deutschland⁸

	2020	2021	2022
Betriebe mit über 3.000 Hennenplätzen	2.025	2.105	2.235
Hennenplätze (1.000)	49.614	50.271	51.864
Legehennen (1.000)	42.944	43.164	44.059
Auslastung Haltungskapazität (%)	86,6	85,9	85,0
Erzeugte Eier (Mio.)	12.935	13.043	13.224
Legeleistung (Eier/Henne)	301,2	302,2	300,1
Pro-Kopf-Verbrauch Eier	242	233	230
Selbstversorgungsgrad Eier (%)	70,9	74,7	75,7
Pro-Kopf-Verbrauch Hähnchen (kg)	14,9	15,3	15,0
Selbstversorgungsgrad Geflügel (%)	107,0	102,9	105,5
Schlachtungen Suppenhühner (1.000)	33.101	33.992	29.653
Brütereien insgesamt	58	54	51
Brütereien Legeküken (zum Gebrauch)	22	22	15
geschlüpfte Legeküken (1.000)	40.501	29.439	16.229
Verbraucherpreise Bodenhaltung (ct/Ei)	13,6	15,5	19,4
Verbraucherpreise Biohaltung (ct/Ei)	33,0	34,1	35,9
Erzeugerpreisindex Eier (%; 2015=100)	108,6	106,2	132,1
Erzeugerpreisindex Hähnchen (%; 2015=100)	95,2	98,3	132,6

Verschiebung zu kostengünstigeren Eiern (Bioeier minus 1,2 Prozent), sowie zu Käufen im Discounter (plus zwei Prozent). Der Verbrauch von Hähnchen fiel leicht (um minus zwei Prozent auf 15 Kilogramm pro Kopf)⁹, und zwar stärker bei der teureren Hähnchenbrust (minus 12,6 Prozent) als bei den günstigeren Hähnchenschenkeln (minus 2,5 Prozent).

Auch die Erzeugerpreise stiegen bei Eiern und Geflügelfleisch (Tab. 1), sodass die Tierhalter:innen zumindest einen Teil der gestiegenen Kosten kompensieren konnten. Der Erzeugerpreisindex für Eier stieg von Januar 2022 bis April 2023 von 111 auf 178 Prozent.¹⁰

Geschlechtsbestimmung im Ei umstritten

Bei der Geschlechtsbestimmung im Ei hat eine starke technische Weiterentwicklung stattgefunden. Mittlerweile sind Anlagen mit fünf verschiedenen Verfahren in europäischen Brütereien im Einsatz (Tab. 2).¹¹ Nach anfänglichem Zögern hat der Marktführer Lohmann 2022 auch in Deutschland mehrere Anlagen verschiedener Hersteller installiert. Die für Deutschland angegebenen Kapazitäten addieren sich auf etwa 17 bis 21 Millionen Eier im Jahr.

Darüber hinaus haben international tätige Zuchtunternehmen wie Lohmann auch in ihren niederländischen Brütereien entsprechende Anlagen. In den Niederlanden werden sehr viele Küken für Küken-töten-freie Lieferketten in Deutschland erzeugt.

Aus Tierschutzsicht ist bei einem Abbruch der Brut ein mögliches Schmerzempfinden der Embryonen bedeutsam. Dazu hatten bisherige Übersichten zum Stand des Wissens gezeigt, dass sich dieses allmählich herausbilde und zwischen dem 7. und 15. Bruttag keine eindeutige Festlegung möglich sei.¹²

Die gesetzliche Verlängerung der im Ei möglichen Geschlechtsbestimmung bis einschließlich Bruttag zwölf basierte auf einer vom BMEL in Auftrag gegebenen Studie der TU München.¹³ Die Studie wurde allerdings nur an einer einzigen Hybridherkunft und an recht kleinen Stichproben durchgeführt. Die Gesetzesänderung wurde dann sehr schnell beschlossen. Prinzipiell sind damit alle bislang angewendeten technischen Verfahren dauerhaft weiterhin möglich.

Angesichts der nach wie vor dünnen Studienlage wäre es aus Tierschutzsicht besser gewesen, wenn eine Betäubung der Embryonen vor der Tötung gesetzlich vorgeschrieben worden wäre (wie z. B. in Österreich). Entsprechende Anlagen mit elektrischer Durchströmung der Bruteier¹⁴ sind bereits in Brütereien in Frankreich und Italien im Einsatz.

Bruderhahnaufzucht dominiert noch

Die Anzahl der Brütereien mit Sortierung von Bruderhähnen (männliche Legehybriden) hat deutlich zugenommen (2021 gab es vier Brütereien, 2022 bereits 13). 2022 wurden in Deutschland 10,59 Millionen männliche Küken zur Aufzucht aussortiert.¹⁵ Dies macht einen Anteil von 65,3 Prozent der 16,20 Millionen geschlüpften Legeküken aus (die übrigen Geschlechtsbestimmung). Der Anteil ging Ende 2022 zurück, stieg 2023 aber wieder an (auf 68 Prozent im Juni 2023).

Mit den von der Branche angegebenen fünf bis acht Millionen Plätzen in Deutschland lassen sich je nach Mastdauer zehn bis 30 Millionen Bruderhähne im Jahr aufziehen. Zusammen mit den oben genannten Zahlen für die Geschlechtsbestimmung sind also in Deutschland für alle hier geschlüpften Legeküken Alternativen ohne Kükentöten vorhanden.

Tab. 2: Verfahren der Geschlechtsbestimmung im Ei

Verfahren	Flüssigkeitsbasiert			optisch	
	Seleggt	Plantegg	Ella	Cheggy	Genus
Unternehmen	Seleggt	Plantegg	In Ovo	AAT	Orbem
Technik	Östron-Sulfat	PCR der DNA	Biomarker	Federn Braunleger	MRT
Zeitpunkt (Bruttag)	ab 9.	ab 9.	9.	13.	12.–13.
Praxiseinsatz seit	Jun. 2018	Okt. 2020	Nov. 2020	Dez. 2019	Okt. 2022
Brütereien (Länder)	NL, D	NL	NL, D	D, A, F, B, E, I	F
Brütereien Deutschland	Ankum	-	Dorum	Dorum	-
Kapazität im Jahr (D)	3 Mio.	1 Mio.	bis 5 Mio.	8-12 Mio.	-
Kapazität je Stunde	3.000–3.500	3.000–4.000	6.500	20.000	24.000
Genauigkeit (%)	ca. 95	99,5	93	> 96	> 96
Bruteier je weibl. Küken	3,0–3,1	2,8-3,2	3,6	2,6	?
Mehrkosten je Küken (Euro)	ca. 3	ca. 3	ca. 3	1,20	?

Tab. 3: Verfügbare Zweinutzungsherkünfte

Zuchtunternehmen	Herkünfte	Legeleistung Hennen (Eier/Jahr)	Tgl. Zunahmen Hähne (Gramm)	Quelle
ÖTZ	Coffee, Cream, Caramel, Bresse, Triesdorfer	200–230	22–26	www.oekotierzucht.de
Lohmann	Lohmann Dual	250	43	www.lohmann-breeders.com/de
Novogen	Black, Blacktail, Silver	301–316	?	www.novogen-layers.com/en
Tetra	Tetra H, Super Harco	210–250	24–30	www.babolnatetra.com
Sasso	Ciara, Ivory, Scarlet, Irona, Silver	286–350 (75. Wo.)	23–31	www.sasso-poultry.com
Hendrix	ISA Dual	292	30	www.integrazabce.cz/en

In den letzten Jahren hat sich eine ganze Reihe von Initiativen für die Aufzucht der Bruderhähne gegründet, und zwar entlang der kompletten Wertschöpfungskette.¹⁶ Im Biobereich bekannt sind z. B. die Bruderhahninitiative Deutschland oder haehnelein, im konventionellen Bereich z. B. Spitz & Bube von Rewe oder Herzbube von Penny. Bei konventionellen Siegeln ohne Kükentöten kritisieren Verbraucherinitiativen, dass sich darunter auch die Geschlechtsbestimmung im Ei verstecken kann. In der Regel werden die Mehrkosten der Aufzucht der Bruderhähne über Aufschläge auf den Eierpreis abgedeckt (z. B. drei bis fünf Cent).

Die Hähne werden zehn bis 20 Wochen aufgezogen und erreichen dabei ein bis zwei Kilo Gewicht. Aufgrund der schlechten Fleischleistung wird das Fleisch oft verarbeitet. Es sind sehr unterschiedliche Aufzuchtverfahren gebräuchlich, zum Teil auch in Kooperation mit Legehennenbetrieben.

Die großen Bioverbände schreiben mittlerweile eine Aufzucht der Bruderhähne vor. Die neue Bio-Verordnung enthält auch einige Haltungsvorschriften (sie ähneln denjenigen für die Junghennen). Für konventionelle Aufzucht liegt ein Erlass aus Niedersachsen vor sowie der Leitfaden des KAT-Verein für kontrolliert alternative Tierhaltungsformen. Diese enthalten sowohl Anforderungen an die Haltungsbedingungen (z. B. Besatzdichte, Beschäftigung, Sitzstangen), als auch an die Mindestmastdauer. Der Tierbesatz bezieht sich anders als bei Hähnchen (maximal 39 Kilogramm pro Quadratmeter) auf die Anzahl Tiere (maximal 36 Kilogramm pro Quadratmeter). Der Wert erscheint bei längerer Aufzuchtdauer zu hoch (Ökolandbau maximal 21 Kilogramm pro Quadratmeter). Das BMEL plant eine Aufnahme von Bestimmungen in die Tierschutzverordnung.

Die KAT gibt an, dass 2022 neun von 20 Millionen Bruderhähnen in Polen aufgezogen wurden (d. h. unter KAT-Vorgaben). Über die Verwendung der Bruderhähne ist leider nur wenig bekannt, es werden weder Schlachtzahlen noch Exporte erfasst. Die

KAT schrieb zumindest bis 2022 eine Verwendung als Lebensmittel vor.

Kostenkalkulationen liegen vor (siehe Fazit). Selbstverständlich ist der Futteraufwand aufgrund der schlechteren Fleischleistung höher, aber es lassen sich Rationen mit geringeren Nährstoffgehalten als bei Hähnchen einsetzen (z. B. Junghennenfutter).

Zweinutzungshühner bislang wenig verbreitet

Zweinutzungshühner bedeuten die Nutzung beider Geschlechter einer speziellen Herkunft, d. h. der Hennen für die Eierzeugung und der Hähne für die Mast. Infrage kommen sowohl Rassehühner (z. B. Lachshühner, Mechelner) als auch Kreuzungen (z. B. ÖTZ, Triesdorfer Landhuhn), bis hin zu Hybridhühnern (meist Kreuzung einer Lege- mit einer Masthybride). Auffällig ist, dass mittlerweile alle großen Zuchtunternehmen entsprechende Hybriden anbieten (Tab. 3). Offensichtlich versprechen sie sich international künftig einen Markt. In Deutschland wurden bislang vor allem Lohmann Dual eingesetzt.

In einer Reihe von Forschungsprojekten wurden und werden verschiedene Herkünfte auf ihre Eignung getestet.¹⁷ Rassehühner haben die niedrigsten Leistungen, aber es gibt zum Teil große Unterschiede (zum Teil mastbetonte Mechelner oder Lachshühner, legebetonte Ostfriesische Möwen). Eine Besonderheit sind die Bresse-Hühner, die in Frankreich zentral auf höhere Leistungen gezüchtet wurden. Mit Einfachkreuzungen wie bei den ÖTZ-Tieren kann der Heterosiseffekt genutzt werden. Zweinutzungshybriden haben die höchsten Leistungen, da hier Hybriden gekreuzt werden.

Aber bei allen Zweinutzungsherkünften sind die Leistungen niedriger (z. B. maximal 250 Eier pro Jahr, maximal 35 Gramm Zunahmen pro Tag) als bei den auf einseitige Höchstleistungen gezüchteten Lege- oder Masthybriden. Dementsprechend sind die Kosten höher, auch wenn ein nährstoffärmeres Futter eingesetzt werden kann. Kalkulationen hierzu liegen

vor (siehe unten). Daher müssen die Tierhalter höhere Preise erzielen. In Baden-Württemberg können Zweinutzungshühner im Rahmen des FAKT-Programms gefördert werden, in Niedersachsen verschiedene alte Hühnerrassen.

Die Eignung einer Herkunft für eine Zweinutzung könnte mit einem Index bewertet werden,¹⁸ in dem die prozentuale Legeleistung durch die Legeleistung der Hybriden (z. B. 82 Prozent) und die Zunahmen der Hähne durch die Zunahmen von Premiumhähnchen (z. B. 45 Gramm) dividiert werden und dann der erste durch den zweiten Wert geteilt wird (Zweinutzungsherkünfte liegen dann zwischen 0,8 und 1,8 Legehybriden bei 2,4 bis 3,5 und Masthybriden bei 0,4).

Zweinutzungshühner sind bislang noch sehr selten in der Praxis anzutreffen (geschätzt unter ein Prozent der Hennen). Sie sind bei vielen Verbraucher:innen nicht bekannt und in den Supermärkten gibt es kaum spezielle Angebote. Edeka und Rewe planen erste Projekte. Eine aktuelle Befragung von Geflügelhaltern ergab zwar ein prinzipielles Interesse, aber auch Bedenken bezüglich Ökonomie und fehlender Definitionen.¹⁹

Folgerungen & Forderungen

- Zwar ist die Anzahl der in Deutschland geschlüpften Legeküken seit dem Verbot des Kükentötens zurückgegangen. Aber die Mehrheit der importierten Küken oder Junghennen stammt ebenfalls aus Systemen ohne Kükentöten.
- Zum einen verbietet die KAT das Kükentöten für die von ihr kontrollierten Betriebe. Zum anderen setzen die großen Supermarktketten auf Kükentöten-freie Lieferketten.
- Die durch das Kükentöten erhöhten Kosten haben weder zu einem starken Einbruch der Eierzeugung noch des Eierkonsums geführt.
- Bislang wurde die Mehrheit der geschlüpften männlichen Küken (Bruderhähne) aufgezogen, zumeist nach den KAT-Bedingungen.
- Eine separate Erfassung der Bruderhähne in der Agrarstatistik wäre sinnvoll.
- Insgesamt kann somit das Verbot des Kükentötens durchaus als Erfolg bezeichnet werden.
- Allerdings basiert die gesetzliche Verlängerung der Geschlechtsbestimmung im Ei vom siebten auf den zwölften Bruttag nur auf einer einzigen Studie. Aus Tierschutzsicht wäre die Vorschrift einer Betäubung der Embryonen vor der Tötung sinnvoll.
- Ferner ändert die Geschlechtsbestimmung im Ei nichts an der einseitig ausgerichteten Hybridzucht auf Lege- oder Masthybriden.

Fazit

Die Analyse²⁰ zeigte, dass das Verbot des Kükentötens weder zu einem massiven »Brütereisterben« noch zu einem hohen »Export des Kükentötens« geführt hat. Einige Brütereien, die keinen Schlupf von Legeküken mehr melden, haben offensichtlich auf andere Geflügelarten umgestellt. Die große Mehrheit der Legehennenbetriebe wird vom Verein KAT kontrolliert, der das Kükentöten auch bei Importen ausschließt. Zudem haben sich die großen Einzelhandelsketten verpflichtet, nur noch Schaleneier ohne Kükentöten (OKT) anzubieten (inklusive Importe).

Bei einer Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass für die 2022 geschlüpften 16 Millionen Legehennenküken in Deutschland ausreichend Kapazität für Alternativen zum Kükentöten vorhanden sind (17 bis 21 Millionen Eier-Geschlechtsbestimmung, 20 bis 23 Millionen Bruderhähne). Zu den einzelnen Alternativen liegen ökonomische Kalkulationen vor.²¹ Umgelegt auf das Ei bewegen sich die Mehrkosten der drei Alternativen im Cent-Bereich (Geschlechtsbestimmung 0,4 bis 1,0 Cent, Bruderhahnaufzucht 0,7 bis 3,8 Cent, Zweinutzungshühner 1,3 bis 2,7 Cent). Die Mehrkosten sind somit geringer als die Differenzen zwischen Eiern aus Bodenhaltung und Freilandhaltung oder zwischen Freiland- und Bioeiern.

In der Reihenfolge der Kostenerhöhung bei den Alternativen zum Kükentöten steigt auch die Konsequenz der Umsetzung. So ändert die Geschlechtsbestimmung im Ei nichts am derzeitigen System der intensiven Hühnerproduktion. Die Bruderhahnaufzucht ermöglicht den männlichen Küken zwar ein Leben, ändert aber ebenfalls nichts an der einseitigen Zuchtausrichtung und benötigt zudem den höchsten Ressourcenansatz. Zweinutzungshühner stellen sicherlich die konsequenteste Alternative dar. Allerdings sind sie noch wenig verbreitet und wenig bekannt. Daher sind entsprechende Maßnahmen zur Ausweitung erforderlich. Eine klarere Position der Bioverbände wäre hilfreich.

Insgesamt kann das Kükentötungsverbot also durchaus als Fortschritt für den Tierschutz bewertet werden. Ohne ein Verbot wäre die Weiterentwicklung von Verfahren zur Geschlechtsbestimmung im Ei nicht so schnell abgelaufen und es wären deutlich weniger Bruderhähne aufgezogen worden. Auch die EU-Kommission plant einen Ausstieg aus dem Kükentöten.

Anmerkungen

- 1 Statistisches Bundesamt: Genesis Online, Tab. 41321-0001.
- 2 Vgl. Statistisches Bundesamt: Landwirtschaftszählungen bzw. Agrarstrukturerhebungen 2013, 2016, 2020.

- 3 Ferner gab es laut Destatis 2022 noch zwei Millionen Plätze mit Käfighaltung (Kleingruppen).
- 4 »Bilanz zum Kükentötungsverbot«. Pressemitteilung des Vereins für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen e.V. (KAT) vom 19. Januar 2023.
- 5 Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI): Markt Report Verbraucherforschung. Bonn 2023.
- 6 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE): Bericht zur Markt- und Versorgungslage mit Eiern. Bonn 2022.
- 7 Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI): Marktbilanz Eier und Geflügel. Bonn 2023.
- 8 Statistisches Bundesamt: Genesis Online, Tab. 41321-0001, 41322-0001, 41323-0001, 61211-0001, 61211-0001. – BLE (siehe Anm. 6). – AMI (siehe Anm. 7).
- 9 AMI (siehe Anm. 7).
- 10 Statistisches Bundesamt: Genesis online, Tab. 61211-0003.
- 11 Übersichten: L. Richard: Ein Update zu den Verfahren der Geschlechtsbestimmung im Ei. In: DGS Magazin 8 (2022), S. 18-23. – R. Preisinger et al.: Gender sorting before hatch in poultry. Lohmann Information 01 (2023).
- 12 Friedrich-Loeffler-Institut: Entwicklung von Nozizeption und Schmerzempfinden bei Hühnerembryonen. Stellungnahme. Insel Riems 2020. – Wissenschaftliche Dienste beim Deutschen Bundestag: Sachstand zum Schmerzempfinden von Hühnerembryonen, WD 8-3000-075/20.
- 13 C. Baumgartner (Ltg.): Abschlussbericht Schmerzempfinden bei Hühnerembryonen. Zentrum für Präklinische Forschung, Klinikum rechts der Isar. München 2023.
- 14 L. Zumbrink et al.: Embryonenbetäubung – ein konsequenter Schritt. In: DGS Magazin 9 (2022), S. 22-25.
- 15 Statistisches Bundesamt: Genesis Online, Tab. 41321-0003 (Zahlen für 2023 vorläufig).
- 16 Übersichten: M.-E. Krautwald-Junghanns: Sachverständigen-gutachten zur Haltung sog. »Bruderhähne«. Leipzig 2021. – B. Hörning und C. Gaio: Bruderhahnaufzucht. KTBL 2023 (www.ktbl.de/themen/bruderhahnaufzucht).
- 17 Übersichten: B. Hörning et al.: Konzeption einer Ökologischen Hühnerzucht – mit besonderer Beachtung einer möglichen Zweinutzung. Abschlussbericht Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Eberswalde 2020. – K. Damme und P. Hofmann: Zweinutzungsrassen im Zwiespalt. In: DGS Magazin 4 (2022), S. 18-22.
- 18 B. Hörning: Umsetzung des Kükentötungsverbots in Deutschland. Berichte über Landwirtschaft 101/3 (2023).
- 19 B. Gebhardt et al.: Zweinutzungshuhn – was ist das? Umfrage unter Landwirt*innen und Geflügelhalter*innen in Deutschland 2022. Hohenheimer Agrarökonomische Arbeitsberichte 43 (2023).
- 20 Umfassendere Darstellung in Hörning (siehe Anm. 18).
- 21 Z. B. J. Diekmann et al.: Wie hoch ist der Preis auf Kükentötungen zu verzichten? Berichte über Landwirtschaft 95/1 (2017). – KTBL-Wirtschaftlichkeitsrechner Tier (www.ktbl.de/webanwendungen/wirtschaftlichkeitsrechner-tier).



Prof. Dr. Bernhard Hörning
 Fachgebiet Ökologische Tierhaltung
 Hochschule für nachhaltige Entwicklung
 Eberswalde (HNE).

bhoerding@hnee.de